

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Zustellungs- und Porto-Bezug
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluss:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Geschäfts-Verträge kosten 15 Pfg.
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition abgegeben und aufgegeben
sein. Schluss der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsgesellschaft,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Gard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Fleißstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Raler.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 177 Montag den 31. Juli 1916 27. Jahrgang

Furchtbares Ringen in Ost und West.

Ein deutsches Gewerkschaftsjubiläum.

Wenn unsere Gegner lernen wollten, was das deutsche Volk in diesem Krieg verteidigt, so könnten sie es jetzt an einer Arbeiterfeier, die mitten in den Krieg fällt und die mit ungebrochenem Hochgefühl von den arbeitenden Massen in ganz Deutschland begangen wird, ablesen. Sie würden wahrhaftig Kopf und Herz nicht nach Festen stehen. Die deutsche Arbeiterschaft und alle, die Verständnis für den sozialen Befreiungskampf der organisierten Arbeiter haben, begehen in dieser Woche den 25-jährigen Gedenktag der Gründung der größten Gewerkschaft der Welt, der deutschen Metallarbeiterorganisation. Ihre Geschichte ist zugleich die Geschichte des Aufstiegs der deutschen Industrie im letzten halben Jahrhundert.

Der Organisationszustand, in dem die Arbeiter der romanischen Länder, vor allem auch Frankreichs, noch heute befangen sind, der Zustand der Zerstückelung und lokalen Vereinigungen, fällt für die deutschen Metallarbeiter in die Zeit von den sechziger bis achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In dieser Periode spiegelt sich der Übergang vom Handwerk zum Kleinbetrieb zur Großindustrie, den das Kapital im Metallgewerbe schon seit der Mitte des Jahrhunderts vollzogen hatte und den es jetzt auf immer größerer Stufenleiter ausbaute, in der Herabsetzung der Metallarbeiterbewegung. Noch standen die Köpfe dieser Proletarier zu einem guten Teil voll von den alten, kleinen Handwerksvorstellungen und bestanden aus kleinstädtisch-demokratischen Anschauungen. Die Vereinsgesetzgebung und später das Sozialistengesetz wirkten schwer auf die kleine Schar Hellsehender, die gleich den Unternehmern eine großartige Organisation durch das ganze deutsche Metallgewerbe hindurch für die wichtigste Aufgabe der Arbeiter hielten und in unendlich mühevollen und spärlichen Anfängen zu verwirklichen suchten. Diese Anfänge brachen an der Stumpfheit und Gleichgültigkeit der Masse ebenso zusammen, wie an den Hindernissen, die Staat und Unternehmerschaft errichteten. In der Gründung zahlloser örtlicher Fachvereine oder bestenfalls von untauglich hundert Bezirksorganisationen vorausgabte sich der Organisationskaiser der Rührigen, die aus dem Elend der Latentei und Machtlosigkeit gegenüber rücksichtslosen Unternehmern herauskommen wollten. Die Frankfurter Festchrift, die Georg Ulrich zum Jubiläum der hiesigen Organisation verfaßt hat, schildert in launiger und wahrheitsgetreuer Darstellung die unendlichen Mühen der vorgeschrittenen Metallarbeiter, die sich in der Stille und im raschen Wechsel kleiner Vereine und in der Durchführung örtlicher Lohnkämpfe von Erbitterung und Kampfesmut erschöpften. Das waren die wirklichen Vorbereitungen auf die höhere Stufe der sozialen Organisation. Eine frühere deutsche Metallarbeitergewerkschaft aus der Kaiserlichen Zeit hatte es bis 1878 auf ganze 4264 Mitglieder in ganz Deutschland gebracht. Sie umfaßte nur die Spitzen der Arbeiterschaft, die wenigen politisch Interessierten. Als sie nach neunjährigem Bestehen vom Sozialistengesetz erschlagen wurde, da erst besaßen größere Teile der deutschen Metallarbeitermassen den Ernst der Lage. Sie arbeiteten sich bis zum Fall des Ausnahmegesetzes durch die Fachvereinsgründungen, die unzähligen örtlichen Lohnkämpfe und den verzehrenden Brandstreit durch zu jener Einheit, die an der Wiege des jubelnden Verbandes stand. Ein allgemeiner deutscher Metallarbeiterkongress, der 1891 in Frankfurt stattfand, entschied sich für die Einheitsorganisation und den Industrieverband — der Deutsche Metallarbeiterverband wurde gegründet.

Damit erstiegen die deutschen Metallarbeiter aus eigenem freien Entschluß und auf Grund von bitteren Erfahrungen, über die sie sich im Kampfe mit dem Kapital klar wurden, diejenige Stufe der Berufsorganisation, die der industriellen Organisation ihres Gewerbes entsprach, und dadurch sind sie im Laufe eines Vierteljahrhunderts zu einer Kraft im deutschen Wirtschaftsleben geworden, die bestimmend mitwirkt bei allen notwendigen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit. Diese Auseinandersetzungen gehen in die Tiefe der ganzen Industrie, haben diese befreit von tausend hemmenden sozialen Rücksichtlichkeiten und haben Normen gewonnen und geschaffen, die die Möglichkeit einer geordneten Verständigung geben, wenn Einigkeit und Wille auf beiden Seiten vorhanden ist. Die Wirksamkeit des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat geholfen, die deutsche Metallindustrie technisch und wirtschaftlich stark und gesund zu machen, indem sie die Arbeiter dieser Industrie disziplinierte, und technisch wie wirtschaftlich stärker machte. Manche Kritiker aus dem Arbeiterlager sagen, sie habe den alten Kampfgeist erstickt und in selbstgefälliger Zufriedenheit mit langweiligen Lohnverhandlungen und Arbeitszeitverkürzungen umgewandelt. Gewiß stecken in jeder Arbeitergewerkschaft Arbeiterdichten, deren Streben sich im Augenblickswohlstand erschöpft. Aber der deutsche Metallarbeiterverband ist der Vorläufer der deutschen Arbeiterbewegung und ihr fester Kern geblieben. Die Verbesserung der Normen, in denen er sich mit den Unternehmern auseinandersetzt, bedeutet keine Abstumpfung, sondern eine Schärfung der Waf-

fen im Kampf für die kulturelle und politische Gleichberechtigung der Arbeiter. Die deutsche Organisation schließt sich nicht hochmütig nach unten ab, wie ihre englische Schwester, die nur gelehrte Arbeiter vertritt. Sie kämpft für alle Arbeiter des Berufs, vom Tagelöhner und der Frau bis zum Feinmechaniker in der Elektrizitätsindustrie. Und sie verstreut ihre Kraft nicht in syndikalistischen Putzungen und sogenannten „Generalstreiks“, die gar keine sind, wie die französischen Metallarbeiter, sondern sie faßt die Kräfte der Hunderttausende zum systematischen Einmarsch und Druck auf die Unternehmerschaft zusammen, um dieser die Gebung der Metallarbeiterklasse auf allen Gebieten, auf dem wirtschaftlichen und auf dem geistigen, abzurufen. Die deutschen Metallarbeiter können deshalb unmöglich von der Einmischung Englands oder Frankreichs in deutsche Verhältnisse etwas erhoffen. Sie danken für die „Freiheit“, die man ihnen angeblich aus dem Ausland bringen will und vertrauen auf die Kampfeinrichtungen, die sie sich auf deutschem Boden, in deutschem Geist und mit deutscher Disziplin und Organisationskraft geschaffen haben. Sie sind ihr eigenes Werk und ihre sicherste Zukunftshoffnung für alle Auseinandersetzungen mit dem deutschen Unternehmertum.

Der Ausblick auf das unheimliche Völkerringen, in dessen Mitte sich diese Gedenkfeier leider vollzieht, kann die deutsche Arbeiterschaft zwar bis ins Innerste erschüttern, aber nicht wandeln machen. Gewiß beläunigt der Krieg die großkatalistische Zusammenballung. Aber ihren unheilvollen sozialen Wirkungen entgegenzuwirken, fühlen sich die deutschen Arbeiter mit solchen mächtigen Zentralorganisationen wie der Metallarbeiterverband, eher gewachsen, als mit der unvollkommenen romanischen oder englischen Organisationsform. Das deutsche Proletariat wird auch nach dem Kriege der Preiskämpfer des internationalen sein, wenn es gilt, nach den furchtbaren Verstörungen des Krieges die Kultur und den Frieden nicht bloß für die Unternehmern, sondern auch für die Arbeiter zu organisieren. Die Kriegerleistungen und die Kriegserfolge der deutschen Gewerkschaften, die einzig in ihrer Art dastehen, ermutigen sie zu dieser frohen Ruberfahrt. Die über die schrecklichen Ruinen von heute in schöne Friedensgefülle hinausschaut. Auch der soziale Kampf im künftigen Frieden wird die deutschen Arbeiter infolge ihrer Organisation gerüstet finden!

Zwei deutsche Tagesberichte.

Der Samstagstagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstagstages-Ausgabe enthalten.)
Großes Hauptquartier, 29. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres schütterten starke englische Angriffe, dort nördlich der Somme wurden Angriffsvorversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. Englisches Feuer auf französisch-Gommes verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Neufchâteau (nördlich von Arras) durch Vorkreuzer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
In der Front keine besonderen Ereignisse.
Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobowa-Wagoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stokob-Abschnittes und die Front nordwestlich von Luch ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokol angelegter harter Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stokob-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luch ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Tryfen einzubringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stokob gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luch ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Bwinacz (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Berespa im Luftkampf abgeschossen worden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monastyrzka brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Bosporus ab.

Oberste Heeresleitung.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben erfolglos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe.

Bei La Chabote (Westargonnen) setzte Lieutenant Saldauna seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueber-schreiten der Duna gehindert.

Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Straße Mileika-Molodczno-Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

die Bahnhöfe Pogorielz und Orschizja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. — Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Skrobowa in unserem Feuer rasch zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stokobowa (am Stokob nordöstlich von Kowal) bis westlich von Beresetzko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingebrungenen Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen, aber seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beschäftigte Surücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorbringenden Stokob-Bogen nördlich der Bahn Kowal-Kowna auf die kurze Strecke ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Duzars keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 30. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Bukhynien dauern unvermindert heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodyszow, nordwestlich von Kolomea, und im Westen und Nordwesten von Buzacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresetzko und Stokobowa am Stokob angelegten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Weit abot den österreichischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger halt. Wo es den Russen, wie westlich von Luch bei der Armee des Generalsobersten von Tersthanitz, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzubringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Andzowica am Stokob wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Schne des weit vorspringenden Stokob-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Pavea wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Somit in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Geschüßkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Dörsz, Feldmarschallleutnant.

Von der Sommeschlacht.

Das schauerliche Trommelfeuer hatte sich am Samstag zur Höhe gesteigert: wohl ein sicheres Anzeichen, daß es am Sonntag wieder zu Massenkämpfen gekommen ist. Aber inzwischen ist auch die deutsche Front ausgiebiger mit Artillerie beschießen worden: „Daily Mail“ berichtet, daß die deutsche Artillerie zu gleicher Zeit drei verschiedene Speerfeuer fallen ließ, während an gewissen anderen Stellen das Speerfeuer verdoppelt wurde. „Daily Mail“ sagt hierzu: Die britische Artillerie hat also das Schlachtfeld nicht mehr nach eigenem Belieben in der Hand. Sie befindet sich auf gleicher Basis mit dem Feinde.

Nach französischen über Genf einlaufenden Berichten sei besonders die mittlere Artillerie der Deutschen verstärkt und sie genüge: „Da die Deutschen gegenwärtig eine Defensivschlacht liefern und keine stark besetzten Hindernisse zu bekämpfen haben, können diese mittleren Kaliber vollständig, um die von den Verbündeten beim Vorgehen in der Tiefe hergestellten Bedungen zu betrachten, während die deutschen Schnellfeuergeschütze die ihnen zugewiesene Rolle, nämlich dem Angreifer den Weg zu sperren, leider mit großer Wirksamkeit ausfüllen.“

Im britischen amtlichen Bericht heißt es: „Wir haben bemerkt, daß die Verluste der Deutschen in diesen letzten Tagen außerordentlich schwer gewesen sind, vor allem im Walde von Delville, wo wahrscheinlich zwei oder drei deutsche Regimenter aufgerieben worden sind.“

Zwei oder drei deutsche Regimenter. Aber es ist doch klar und aus augenscheinlichen Beispielen deutlich, daß die Angreifer weit mehr gelitten haben, wenn es sich um ein Regiment handelt, so drüben um Wigan und Divisionen. Dafür geben die englischen Verlustlisten Anhaltspunkte, wenn auch England die Taktik befolgt, die Listen von Massenkämpfen der Hauptkämpfe nicht auf einmal zu bringen. Gerade die in der Geschichte Englands merkwürdigen Vorfälle, die es jetzt bringen muß, bringen das englische Geschick in Wallung. Wahrscheinlich sagt in der „Nation“, die ganze Masse und der ganze Umfang unseres Leidens sei durch die Sommeschlacht nach England gekommen. „Die meisten Offiziere, die ich kannte, sind entweder getötet, verwundet oder invalid, seit der Krieg begann. Keine Freunde haben ähnliche oder noch schlimmere Erfahrungen gemacht.“ Genug der Opfer seien gefallen. „Wann wird das alles enden?“ Wahrscheinlich hofft auf Frieden im September, er bezeugt sich also mit dem deutschen Volke in der Erwartung, daß, wenn auch diese Offensive abge schlagen wird, in England der Friedenwille hochkommen wird.

Auch aus Amsterdam kommen Berichte, laut denen in London Informationen über frühere Stimmung in Frankreich eingegangen; es steht so, daß die letzten Hoffnungen auf die Sommeschlacht gesetzt wurden, werde auch diese Hoffnung enttäuscht, so „müsse die Kommandierung in die Lage kommen, die Zustände auf Grund positiver Unterlagen zu besprechen“. Damit soll gesagt werden: das Land muß wissen, ob noch ein dritter Winterfeldzug verlangt werde, die Heeresleitung könne darüber Auskunft geben, aber sie verzögere selbständig jede Mitteilung. Briand und der Heeresleitung wird in dieser Lage sehr willkommen sein, daß die Kammer sich bis zum 12. September vertagt hat. Sechs Wochen haben die Regierenden Frankreich vor sich; können Hoffre und Haig bis dahin nicht die Lage wenden, so wird die Krise sich zuspitzen.

Zeppelin-Angriff auf Englands Ostküste.

Paris, 29. Juli. (W. B. Untlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vordorstenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschädigung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimatländer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vom See- und Handelskrieg.

Vom Untersee-Handelsboot.

Wie die „W. B. Untlich“ mitteilt, liegt es nicht in der Absicht der Deutschen Japan-Reederei G. m. b. H., für die neuen Handelsunterseeboote Bozen, Babel und Briele zur Beförderung anzunehmen.

Seuilleton.

Der Kampf um Ovillers.

Combray, 18. Juli.

Die Engländer blieben am 2. Juli im Walde von Authuille vor Ovillers liegen. Die verhältnismäßige Ruhe an diesem Tage ließ für den 3. Juli nichts Gutes ahnen. So kam es. Schon um 2 Uhr 20 Minuten hatte das vorbereitende englische Trommelfeuer eingesetzt.

Um 4 Uhr 30 Minuten setzten sich die Infanteriemassen gegen unseren Südwinkel, dicht vor dem Dorf selber, in Bewegung. Ein schwaches Bataillon verteidigte das Dorf gegen einen Gegner, der mit Reserve eine ganze Division umfaßte. Wie später aufgefunden Beschießung zeigte, hatte diese Division Befehl, das Dorf Ovillers um jeden Preis zu nehmen. In solchen Massen kamen die Engländer angestürzt, daß sie über unsere erste Linie längst hinaus waren, bevor unsere eigenen Leute ihre Unterhände verließen konnten. Um 5 Uhr 30 Minuten sind die Engländer mit starken Kräften mitten im Dorf, wo sie sofort ein paar Maschinengewehre bei der Kirche in Stellung bringen. Aber auch die Schwaben sind mittlerweile lebendig geworden. Ohne sich um die über ihre Köpfe hinweggehenden ersten englischen Wellen zu kümmern, werfen sie sich den immer neu von drüben heranstürmenden Reserven entgegen. Vor diesen Reserven sprengen selbstmörderische englische berittene Offiziere her — „in totaler Verkennung der Situation“ — was ihnen die Maschinengewehre unserer Verteidiger schnell beibringen. Kein Pferd hat den Weg nach den englischen Linien zurückgefunden. Allmählich gelingt es den Kompagnien, nicht ohne schwerste Verluste, diese nachdrängenden englischen Massen zum Stehen zu bringen.

Dafür wird die Situation im Dorf selber mit jeder Minute brenglicher. Die Engländer hatten sich hier fest eingenistet und beschossen mit ihren Maschinengewehren unser nördlich anschließendes, im Zentrum der Regimentsstellung liegendes Bataillon im Rücken. Fast alle Kräfte des Regiments waren dort engagiert. Raum standen dem Kommandeur noch Reserven zur Verfügung. So mußte von anderen Abschnitten Beistand geholt werden. Zu erst kamen zwei Bataillone vom rechten Flügel. Durch das dicke Speerfeuer des Gegners hindurch eilten die Leute ihren Kameraden zu Hilfe. Schon nach 10 Minuten waren sie dem äußersten Nordabschnitt der Front angelangt. Trotz empfindlicher Verluste griffen sie

Die schwedische Minensperre.

Kopenhagen, 31. Juli. Die „Politiken“ meldet, ist durch die neueste schwedische Minensperre jetzt die Rückkehr englischer Dampfer aus der Ostsee nach England längs der schwedischen Küste unmöglich gemacht. Bei Kriegsausbruch befanden sich über 100 englische Dampfer in schwedischen, russischen und finnischen Häfen, die von der englischen Admiralität wegen des herrschenden Tonnage mangels dem Befehl erhielten, die Heimreise zu versuchen. Wobbei hat eine Anzahl von Dampfern dies dadurch bewerkstelligt, daß sie sich während der ganzen Fahrt innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze hielten. Die neue Minensperre zwingt sie, die internationalen Gewässer aufzusuchen, wo sie von deutschen Bootschiffen abgefangen werden können. Auch der Schiffsverkehr Kopenhagen-Narvik-Planland längs der schwedischen Küste hat damit sein Ende gefunden. Auf ein Gefährd von Handelsfirmen, den Dampfern die Fahrt längs der Küste weiter zu gestatten, wenn sie keine Bannware führen, ist bisher von der schwedischen Regierung keine Antwort erfolgt.

Englische Brutalität.

Kopenhagen, 30. Juli. (W. B.) „National Tidende“ meldet aus Bergen: Der norwegische Dampfer „Flora“ ist an der isländischen Küste von den Engländern aufgegriffen und nach Lerwick geführt worden. In Bord befanden sich 150 Isländer der ärmsten Klassen, darunter zahlreiche Kinder und Frauen, die auf dem Wege nach den isländischen Fjorden waren, um hier am Heringsfang mitzuarbeiten. Der Kapitän hat, diese bemitleidenswerten Menschen gelassen zu dürfen, was jedoch abgelehnt wurde. Die Isländer litten schwer auf der Reise. Die Angelegenheit hat die größte Erbitterung auf Island hervorgerufen.

Amerikanische Beschwerden gegen England.

Aus der amerikanischen Presse werden Äußerungen des Unmuts und der Erbitterung gemeldet wegen Englands Praxis der Schwarzengeld. Amerikanische Firmen und ihre Zweigniederlassungen in Siam und anderwärts sind auf die schwarze Liste gesetzt worden, nicht weil sie mit einem deutschen Hause Handel getrieben hätten, sondern weil sie mit anderen Firmen Geschäftsbeziehungen unterhalten, die angeblich mit Deutschen Geschäfte machen. Sie werden z. B. ausgeschlossen vom Handel zwischen Ostasien und Südamerika. Der Unmut, daß gewisse Einzelkaufleute und Gesellschaften auf die schwarze Liste gesetzt worden sind, wird als erster öffentlicher Beweis für die Grundsätzlichkeit angesehen, mit der England die amerikanische Post geplündert hat. Eine Washingtoner Depesche der „New York World“ meldet: Die sich häufenden Beispiele fortgesetzter Verletzung neutraler Rechte trotz zahlreicher früherer Proteste macht es gewiß, daß die nächste Note an England und seine Verbündeten eine ernste Anklageschrift gegen die von der Regierung als geschwändig angesehenen Maßnahmen bilden wird. Der einzige Grund, der von den Beamten dafür angegeben wurde, daß man in dringlicher Weise Forderungen an England stellt, ist Deutschlands flackerndes Verhalten seines Rechtes, den Unterseebootkrieg wieder aufzunehmen. Sollte Berlin diesen Schritt tun, so werde die Verletzung des Streikgesetzes mit England weiter verzögert werden.

Franktireurs.

Der englische Kapitän Charles Fryar von dem durch ein deutsches Torpedoboot eingeschlagenen Dampfer „Brussels“ ist in Brügge vom Richter des Marinekorps zum Tode verurteilt und das Urteil ist durch Erschießen vollstreckt worden. Fryar hatte, so heißt es in der „W. B. Untlich“, obwohl nicht Angehöriger einer bewaffneten Macht, den Versuch gemacht, am 28. März 1915 um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags bei dem Raasbuerdsschiff das deutsche Unterseeboot „U 33“ zu rammen. Der Angeklagte erhielt ebenso wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers seinerzeit für sein tapferes Verhalten bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung. Er war im Unterhause lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung drehte er, ohne sich um die Signale des U-Bootes zu kümmern, das ihn zum Stoppen aufgefordert hatte, um seine Rationellage zu zeigen, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot zu, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer freikam. Er gab zu, hiermit nach den Befehlen der Admiralität gehandelt zu haben.

Fryar war mit seinem Schiff am 22. Juni 1916 in deutsche Gefangenschaft gefallen. Als der englischen Regierung das Todesurteil gegen ihn bekannt wurde, hat sie sich an den amerikanischen Botschafter in London gewendet und ihm dargelegt: Die englische

Regierung könne nur schwer glauben, daß — nachdem die deutsche Unterseeboote die Praxis angenommen habe, Raubschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben von Besatzungen und Befahrung zu versenken — der Kapitän eines Handelsschiffes, der die Maßregel ergriffen hat, welche die einzige Ausrede bieten könnte, nicht nur das Schiff, sondern auch das Leben an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Ueberlegung und bewußt erschossen worden sein könnte. Wenn die deutsche Regierung in der Tat im Falle eines britischen Unterleuten, der sich in ihrer Gefangenschaft befand, ein derartiges Verbrechen begangen haben sollte, so sei es augenscheinlich, daß damit eine außerordentliche Lage entstanden sei. Er, Lord Grey, sei daher im Namen der britischen Regierung zu der Bitte gedrängt, durch die Botschaft der vereinigten Staaten in Berlin möchte eine dringliche Untersuchung darüber veranlaßt werden, ob der Bericht in der Presse über die Erschießung des Kapitäns Fryar wahr sei. Als Antwort darauf fand der amerikanische Botschafter in London eine Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin, das Einzelheiten bezüglich seiner Intervention in dieser Angelegenheit enthalte.

Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt dazu: Wenn die Deutschen den Seefahrern auf den englischen Handelsfahrzeugen, die trotz aller Bemühungen eines listigen, gewissenlosen Feindes ihre tägliche Pflicht in so oder Weise erfüllt haben, durch ein Verbrechen, werden sie sich vorrechnen. Der Abscheu und die Entrüstung, die man bei einer solchen Mißtat fühlt, werden im Gegensatz zu dem Entschlusse befehlen, dem Feinde um jeden Preis Widerstand zu leisten.

Dazu das Gegenstück. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Heroine von La Corne, die fünf Deutsche mit Bomben und Revolvergeschossen ermordet hat, ist mit einem englischen und französischen Orden dekoriert worden.

Es sei dazu bemerkt, daß auch Blätter der Schweiz zur Zeit der Korone geschwiegen hatten, das sei gemeiner Mord und abscheulich, sie dafür noch zu rühmen.

Bekannt ist, daß von jeher die deutsche Militärpraxis den Angriff des Franktireurs ziemlich eng ausgelegt hat, gemäß der Haager Konvention erkennt sie aber von allen durch Abgesandten fennlich gemachten Kampfbeteiligten an, daß sie nicht als Franktireurs gelten.

Der schwere Kampf im Südosten.

Der russische Bericht vom 29. Juli abends lautet: Bei Julawiege (4 Kilometer südlich der Bahn Gorny-Konow am Stochod) gingen unsere Truppen auf Hochbrücken auf die linke Ufer über und richteten sich dort sofort ein. Feindliche Flugüberflieger den Raum Logischin-Bahnhof Naniemwiege (25 Kilometer nordwestlich Gorny) und waren Bomben ab. Längs der Eisenbahn Komel-Kognjese dauerte das Vorgehen unsere Truppen an. Der Feind ist über den Stochodfluß zurückgeworfen. Im Raume südwestlich zu d. überfliegen zahlreiche feindliche Flugzeuge unsere Linien, warfen Bomben ab und beschossen unsere Truppen mit Maschinengewehren. Südlich des Dnepr ist der von unseren Truppen in der Richtung auf Stanislaw verfolgte Feind in vorher angeordneten Stellungen Halt zu machen. Die von unseren Truppen eingehenden Meldungen sind jedoch noch so spärlich, daß man nur ein annäherndes Bild gewinnen kann. Es steht an von den Truppen des Generals Brussilow vom 23. bis 28. Juli eingebrachten Gefangenenzahl: Zwei Generale, mehr als 650 Offiziere, 32 000 Soldaten, darunter eine große Anzahl Deutsche, an Beute: 114 Geschütze, darunter schwere. Von dieser Zahl erkannten die Truppen des Generals Schtschikoff deutsche schwere Geschütze und 85 Maschinengewehre. Bei der Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute ist ein Teil der von den Truppen des Generals Sacharow während der dreitägigen Kämpfe bei Wrodo gemachten Gefangenen und Beute eingezeichnet; dies sind 138 Offiziere, 13 600 Soldaten, 9 Geschütze, 40 Maschinengewehre und an 15 000 Gewehre. Die Gesamtzahl der von den Truppen des Generals Sacharow seit dem 18. Juli bis 28. Juli eingebrachten Gefangenen und der Beute beträgt 940 Offiziere, 39 132 Soldaten, 49 Geschütze, davon 17 schwere, 100 Maschinengewehre, 49 Bomben- und Minenwerfer, 80 Bombenwagen und Artilleriemunitionswagen, 58 Maschinengewehrwagen und sechs Depots mit Artillerie- und Pioniermaterial.

Niemand wird aus diesen Zahlen erkennen, wie groß denn nun eigentlich die Zahlen der Gefangenen und die Materialbeute sei. Es wird hinüber und herüber gerechnet: Brussilow hat soviel, dabei ist aber ein Teil der Beutezahl von Sacharow mitgerechnet, und Sacharow hat soviel Gefangene gemacht. So, nun rechne einer aus, wie hoch die

Hilfe war nicht mehr nötig. Um 8 Uhr waren auch oben im Norden alle Angriffe abgewiesen. Um 8 Uhr 5 Minuten ging die folgende Meldung an die Division nach hinten: Ovillers und die ganze Stellung des Regiments ist restlos gehalten. Um 10 Uhr 30 Minuten traf ein längerer Handschreiben des kommandierenden Generals ein, der dem tapferen Regiment den Dank des gesamten Abschnittes übermittelte.

Während dieser ganzen drei Kampftage — an einer der exponiertesten Stellen unserer gesamten Offensivfront — hatte, auch in den kritischen Momenten, der Nachschub und die Verpflegung glänzend funktioniert — bei den heutigen Kampfverhältnissen ein ganz besonderes Verdienst. Nur einmal in der ganzen Zeit seit dem Beginn des Trommelfeuers mußte die eiserne Nation angebrochen werden. Immer klappte der Nachschub von frischer Verpflegung, trotzdem die Aumarische Wege dauernd in schwerem Feuer lagen. Die tüchtigen Leistungen der Regimentsverpflegung während des stündlichen Trommelfeuers sind schon erwähnt. Auch während der Kampfhandlung selber hielten sie ihre Verbindungen tadellos aufrecht.

Vom 4. bis 7. Juli erfolgten keine Angriffe. Nur einige Patrouillengefächte wurden in dem mit Häusern von Reichen bedeckten Gelände der Stellung geliefert. Links und rechts strömte der Feind immer von neuem gegen die Nachbarn. An der Stellung der Schwaben hatte er sich den Schadel eingetrennt.

Dann verließ das Regiment seine Stellung und machte frischen Kräften Platz. Fast vier Wochen hatte es in den Gräben und Löchern um Ovillers gelegen. Es hatte den stärksten Anstrich des Feindes ausgehalten. Es hatte die wichtige Scheitellinie gehalten. Seine Verluste waren natürlich schwer, aber im Vergleich zu den Verlusten, die es dem Feinde zugefügt und besonders zu dem, was es durch seinen Opfermut gerettet und verhindert hatte, mußten sie stolz ertragen werden.

Aber auch der Heimweg des Regiments war noch eine letzte furchtbare Leistung. Raum waren die Leute in C. angekommen, erfolgte zwischen Ovillers, La Boisselle und Contalmaison ein neuer englischer Massenangriff. Das Regiment mußte daher eine rückwärtige Abriegelung einnehmen. Hier lag es zwei Tage lang — in elenden Schlammgräben — im schweren englischen Artilleriefeuer. Diese zwei Tage, denen jede eigentliche Kampfhandlung fehlte, werden merkwürdigerweise von allen Seiten als die schwersten der ganzen Zeit geschildert. Endlich kam der Befehl zum Abmarsch.

Dr. Adolf Käfer.

Sehnsucht sei. Das Verfahren ist eine Rantfcherei, geübt am Spode, die erzielten Erfolge riesengroß erscheinen zu lassen. Aber freilich ist die Lage für die Verbliebenen ernst und der Kampf gegen die Uebermacht furchtbar schwer; kein Wunder, wenn die Bevölkerung Galiziens ängstlich wird. Generalmajor Dr. Bardoß, der Generalstabschef bei der Armee Böhm-Ermolli, hat darüber dem Kriegsberichterstaten Kirchlechner vom „Berliner Lokalanzeiger“ einige Mitteilungen gemacht. Er sagte, man gehe bei den Kommandos von dem Gedanken aus, dem schwergeprüften Volk in Galizien helfen unter keinen Umständen neue unbegründete Sorgen aufzubürden. Erforderten es militärische Rücksichten, würde man lieber um 14 Tage früher als 1/4 Stunde zu spät die Gefahr ankündigen. Die Evakuierung von Brod habe bewiesen, daß das Armeekommando gebührend Rücksicht auf das Wohl der Bevölkerung zu nehmen wisse. Die Verluste der Russen seien ungeheuer und nicht unerhöflich seien die Hilfsquellen der Russen. Dürfte er Einfluß in das ihm zur Verfügung stehende Nachrichtenmaterial gewähren, in die eingetroffenen Meldungen jeder Art und die protokollierten Aussagen russischer Gefangener, so würden auch wir die Ueberzeugung erlangen, daß der bisherige Gang der Offensive den Russen bis auf die Knochen gehe. Umso mehr sei es notwendig, mit reiflichem Vertrauen, mit dem Aufgebot voller Kraft und dem Willen durchzuhalten über den Berg zu kommen. Auch könne die eine oder andere Verschiebung räumlichen Verhältnisses eintreten, sie werde aber für den Ausgang belanglos sein. Ob rechts, ob links auch ein Stück Boden freigegeben werde, es müsse niemand deswegen den Kopf sinken lassen. Dies sei die Ansicht des Stabes, sei die Ansicht der Truppen und möge auch der Glaube des Volkes sein.

London, 31. Juli. (D. D. B.) Bei dem deutschen Flugangriff auf die Insel Oesel im Rigaischen Meerbusen am 30. Juli sind fast alle von England dorthin geleisteten Flugzeuge verbrannt. Zwei englische und ein russischer Krieger wurden getötet und neun schwer verletzt.

Ein kalter Wasserstrahl.

Die „Bayerische Staatszeitung“ nimmt einen Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Bayern zum Anlaß, den Kanzler fürgera recht eindringlich und deutlich in das Gewissen zu reden. Das offizielle Blatt verlangt, daß man in den leitenden Männern unbedingtes Vertrauen haben muß und führt dann weiter aus:

Wenn es geboten erscheint, zu solchem Vertrauen zu mahnen, trifft die Verantwortlichkeit hierfür Persönlichkeiten, deren Factionsismus nicht in Zweifel gezogen werden soll, die sich aber auch dem geringsten Zweifel und eingebildeten Feindfeind gegenüber fühlen, während Deutschland um seine Existenz und seine Zukunft kämpft, gegen unsere führenden Männer Mißtrauen auszustreuen und damit Unruhe und Unfrieden im Innern des Reiches zu stiften. In einer Zeit, in der Millionen von deutschen Kämpfern ihr Leben für das Vaterland einsetzen, in der Dunkelwunde ihr Blut für die Heimat vergießen und in der von jedem einzelnen auch zu Hause ungelante Opfer und Entbehrungen verlangt werden, ist Einigkeit und Vertrauen unentbehrlicher denn je. Wir verbitten uns deshalb in solcher Zeit eine Agitation, die, auf solche oder ungenügende und in oft recht bedenklicher Weise ermittelte Informationen gestützt, bei ihrer Kritik Verleumdungen und Verdächtigungen niedriger Art gegen unsere am leitenden Stellen des Reiches stehenden Staatsmänner geistlich verbreitet. Wir verurteilen und solche Machenschaften, denen häufig auch verborgene geldliche Motive zugrunde liegen, nachdrücklich, die bisher nicht in deutschen Landen heimisch gewesen sind, und die wir auch in Zukunft dem feindlichen Ausland überlassen wollen. Wir werden uns in Deutschland Umtriebe und Intrigen, deren Erfolg nur von unseren Feinden mit freudiger Spannung erwartet wird.

Die „Tägliche Rundschau“ erklart in diesen Auslassungen eine offizielle Entgegnung, die schon aus Gründen des Tastes hätte unterbleiben müssen. Man werde den Angegriffenen das Recht nicht bestreiten können, auf einen so groben Mißbrauch einen heftigen Protest zu setzen und diesen Artikel des Organs Herrn Hertings als eine ganz unverfrorene Anmaßung aufzuführen und als eine Verleumdung zu kennzeichnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Indem die „Bayerische Staatszeitung“ den Austausch von Depeschen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Könige von Bayern zum Anlaß nimmt, bezichtigt sie scharfen Angriff gegen weitestgehende Kreise

Frankfurter Theater.

Reueinstudierung im Schauspielhaus:

Die Siebzehnjährigen von Max Dreher.

Ein Kabinettstückchen von Vorstellung brachte am Samstagabend Herr Feil als Leiter der Aufführung im Schauspielhaus heraus: das Schauspiel von Max Dreher „Die Siebzehnjährigen“, das ein Künstlerquintett in tadelloser Wiederholung auf die Bühne zauberte.

Seitdem Dreher, der fruchtbare und kräftige Mecklenburger, 1902 sein „Tal des Lebens“ (auf, rechnet er zu den feinsten und erfolgreichsten Bühnendichtern Deutschlands) zu sich. Die „Siebzehnjährigen“, die 1904 folgten, sind das Drama des sentimentalen deutschen Jünglings, der daran zu Grunde geht, daß ihm die herkömmliche bürgerliche Moral seinen Weg aus starken Seelenkämpfen zeigen kann. Der frühe Kadett, der mit dem Rauschen zusammen auf das bürgerliche Gut in die ersten Ferien kommt, beläuft widerwillig eine Kluft zwischen seinem Vater und der Mutter. Die ihn vor einer Stunde durch die erste Jugendumarmung in der liebsten Entzückung versetzt hat. Das ist zuviel für den schwärmerischen Jungen. Er sieht nicht, daß das Rauschen ein aus der engen Pension durchgebrannter, kleiner Kadett ist, der sich rücksichtslos ausleben will, und daß der Vater sich alle Mühe gibt, seine und des Mädchens Leidenschaft zu bändigen. Der Junge sieht nur den Verrat, und da er über das schwarze Verbrechen wieder mit Vater, noch Mutter zu sprechen vermag, erstickt er sich an der Stille im Garten, zu der sich die beiden hinabgedreht. Die Mutter aber erkennt scharf als Sohn, Mann und Mädchen die Ähnlichkeit des Temperaments, das die Katastrophe herbeiführt, und geht stehend und tröstend mit den beiden zum entseelten Körper des Sohnes.

Das von feinsten Seelenkenntnis durchdrachte Werkchen, das dramatisch stark und knapp aufgebaut ist, gab den Herren Bauer und Feil reiche Gelegenheit, ihre bewährte Darstellungskunst spielen zu lassen. Aber auch Herr Korn als Mann des pensionierten Majors und Gutbesizers, Herr Stiehl als die Liebeskammerin des Stücks und Herr Brädel als schwärmerischer Kadett fanden bestenfalls. Die zu dem Besten gehörenden, was moderne Schauspielkunst geben kann. Unsere Arbeiterfrauen und Feldfrauen mögen sich in viel größerer Zahl, als es am Samstag der Fall war, an dem feinen Kunstabend so recht innerlich erheben!

nimmt, bringt sie die Monarchen im Denken und Fühlen der Leser in eine gewisse Verbindung mit diesem Meinungsstreit. Daß ein Regierungsorgan das tun konnte, müssen wir tief bedauern und beklagen. Wir vermögen auch nicht zu glauben, daß der Kaiserin König Ludwig von Bayern Freunde an einer solchen Auslassung des Organs der bayerischen Regierung haben könnten. Wir können nur annehmen, daß es um eine aus Ueberzehrung und Mangel an politischem Sinn geborene Entgleisung einer nachgeordneten offiziellen Stelle handele. Vielleicht kann ihre schädliche Wirkung deshalb wenigstens noch einigermaßen dadurch ausgeglichen werden, daß die bayerischen Stellen den ungeschickten Artikel-schreiber abschütteln. Das müßte aber bald und unzweideutig geschehen, wenn der Schaden, den man von dieser Entgleisung befürchten muß, wirksam abgewehrt werden soll.

Die „Kreuzzeitung“ geht nicht so weit, daß sie eine förmliche Abbitte verlangt, sie bemerkt aber: „Von wie hohem dieser Kundgebung sind vollkommen unverständlich. Das bayerische Regierungsorgan erhebt in der Form von Beleidigungen Schmähreden, ohne diejenigen zu nennen, gegen die es sich richtet. Jede sachliche Nachprüfung ist daher zur Zeit ausgeschlossen. Die gewählte Form eines verletzenden Angriffs gegen nicht bezeichnete Personen bedauern wir, da sie sicher nicht zum inneren Frieden beitragen kann. Soweit bei dieser Sachlage die Dinge zu übersehen sind, können wir uns auch der Verleumdung nicht enthalten, daß hier wiederum durch die offizielle Presse sachliche Meinungsbeurteilungen, die aus tiefer patriotischer Anteilnahme und Sorge entstanden sind, mit persönlichen Machenschaften verwechselt werden.“

Die Kanzlerfürger gehen den Kampf also noch lange nicht auf!

Brände und Explosionen.

Dienstag vormittag geriet in Petersburg, laut einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Stockholm, die hölzerne Palaisbrücke, über die der starke Verkehr zwischen den beiden Newa-Ufern geleitet wird, ganz unermutet an verschiedenen Stellen in Brand. Die brennende Brücke entzündete sofort die die Brücke tragenden Säulen, die sich lösten und brennend die Newa abwärts trieben. Der Rumpfschiff gelang es nicht, sie aufzufangen. Die gängen der Newa benachbarten Stadtteile waren von Rauch gefüllt. Brennende Trümmer schwammen unter der Nicolaibrücke zum Teil nach Wassili-Ostrow, wo die gesamten dort liegenden Warenbarren in Brand gerieten. Das Feuer wüthete mit schrecklicher Heftigkeit. Die Waren konnten nicht rechtzeitig weggebracht werden und gerieten sämtlich in Brand und gingen unter. Ein anderer Teil der brennenden Trümmer trieb zur kaiserlichen Anstalt, wo große Ofenbänke lagen. Zwei große Dampfer gerieten in Brand, ebenso wurden Amerika-Dampfer angezündet. Es herrschte schlimmste Verwirrung. Der Teil der brennenden Säulen, der nordsüdwärts nach Westen getrieben wurde, zündete dort große Docks an und das Holzgerüst der großen Schwimmboots der Putlow-Werke geriet in Brand. Man bringt die Brandkatastrophe in Zusammenhang mit kürzlich verhafteten Anarchisten, die eine gewalttätige Verhinderung aller militärischen Zwecken dienenden Staatswerke planten.

Laut „Raiser-Temps“ entzündete in den Putlowgeräthausen in Dänien ein ein Großfeuer, das trotz ausgebreiteter Hilfe von Feuerwehr und Truppen der Dänischen Garnison einen Schaden von zwei Millionen anrichtete.

Neuer meldet aus New York: Hundert Wagonladungen und mehrere Barren mit Munition sind in Werken der National Storage Company in der Nähe von Communipaw (Neuer Jersey) in die Luft geflogen. In ganz New York war die Erschütterung zu spüren. — Bei der Explosion in den Munitionswerkstätten auf einer kleinen Insel in der New York-Bai sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen und großer Sachschaden angerichtet worden. Bei der ersten Stunde der Explosion hatte man gehofft, daß die Verluste an Menschenleben nur gering sein würden, aber 75 Personen sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Man ist der Ansicht, daß das Feuer im Lagerhaus ausgebrochen und auf ein mit Schrapnell beladenes Leichterboot übergesprungen ist. Die Angeln der explodierten Granaten haben dann, wie man glaubt, das Toran mit Güterwagen zur Entzündung gebracht. Die Insel ist mit Trümmernhaufen bedeckt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wie der preussische „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist dem Oberpräsidenten v. D. Präsident des Kriegsverwaltungsrates, Fortschritt v. Bodo-Friede in Berlin, der Charakter als Vize-Kriegsminister mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. Der Befehl war auch ausgesprochen worden — mit dem Offizierskreuz am weißen Bande. Und ging doch, weil er die Lebensmittellieferung nicht bewältigt hatte. Die Sachen sind stärker als die Menschen, auch als die Erzengel.

Die viel umstrittene Angelegenheit der Inhaftierung auf dem Reichstagsgelände am Königsplatz findet jetzt ihre endgültige Lösung. Die vom Ausschuss der Reichstagsverwaltung beschlossene Auffassung: „Dem deutschen Volk“ wird in großen deutschen Buchstaben angebracht.

Im Landtagswahlkreis Schleswig ist bei einer notwendig gewordenen Ersatzwahl der nationalliberale Amtsvorsteher Matthei (Steinfeld) gewählt worden. Die Freikörperübungen, die das Mandat bisher im Besitz hatten, leisteten sich diesmal den Luxus, zwei Kandidaten gegeneinander aufzustellen, und fielen durch. Das ist die erste Wandlungsänderung, die unter dem Vorgesetzten im preussischen Landtag eintritt.

In Elberfeld wurden weitere Gewerkschaftsführer Sauerberg und Genosse Kreisler in militärischer Schutzhaft genommen. Die Untersuchungen der bekannten Genossen gehen weiter; was eigentlich geschehen ist, ist nicht herauszubekommen. Zur Verurteilung dieser vom Generalkommando des 7. Armekorps anscheinend höchst ernst betrachteten Angelegenheit ist Polizeiobersekretär Dausch aus Münster geschickt worden. Dieser Herr war früher in Essen tätig; unter keiner Verantwortung enthielt die bekannte Affäre der Mitglieder des Steigerverbandes, für deren Beschaffung die Reichswehrorganisation der Essener Polizei durch Vermittlung des Herrn Dausch einen ansehnlichen Betrag zahlte.

In Frankfurt a. M. Neben Plakate, laut denen Deller eishlügen, die im Jahre 1866 geborenen Landsturmpflichtigen zur Musterung aufruft. Die Doppelmonarchie hat während des Krieges das Dienstpflichtalter hinausgerückt; es wurde aber vorgelesen, daß die älteren Jahrgänge zu Arbeitsdienst und hinter der Front zu verwenden seien und nach je drei Monaten Dienst Anspruch auf Ablösung haben.

Nach einer Meldung von „Berlinsche Abend“ geht der früher erwähnte Plan der Unterbringung von Kriegsgefangenen in Dänemark nun seiner Verwirklichung entgegen. Die Angelegenheit, die jetzt in den Händen des dänischen Reiches liegt, ist unter der Aufsicht der Regierung bereits vorbereitet worden, daß in nächster Zukunft entsprechende Anfragen an die Regierungen der kriegführenden Länder gerichtet werden können. Es wird beabsichtigt, vorläufig insgesamt 2000 Kriegsgefangene und 400 Offiziere in Dänemark aufzunehmen, die gleichmäßig auf beide Wächtergruppen verteilt werden. Für die Soldaten werden zwei Barackenlager errichtet, eines auf Seeland, das andere auf Jütland. Die Offiziere erhalten gegen ihr Ehrenwort völlige Freiheit. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel soll das dänische Volk aufgerufen werden. Es wird jedoch auf eine Beihilfe der fremden Regierungen gerechnet.

Aus der Partei.

„Eine Verleumdung.“

Vor einigen Tagen habe ich ausgedrungen die Art niedriger Gehäng, in der von der Frankfurter Opposition die bekannten Flugblätter mit gefälschten Abhandlungen ins Feld gesandt werden. Einige Proben solcher Subtilität, auf denen in verstellter Handschrift mit den Namen der Genossen David und Südelum Mißbrauch getrieben wurde, lagen mir vor. Ich veröffentlichte sie und dazu die Entrüstungsproteste der Empfänger. Jetzt schreiben „Berlinsche Arbeiterstimme“ und „Bremer Bürgerzeitung“ über „Verleumdung“. Ist denn den Genossen der Opposition jeder Sinn für Tatsachlichkeit verloren gegangen? Statt ihren Frankfurter Freunden und ihren Häschungen Vorhaltungen zu machen, belegen sie denjenigen, der das Gefährliche und Unhaltbare jenes Mißbrauchs unter Vorlegung von Beweisen aufweist, mit Schimpfwörtern. Wohin soll das führen?

Die „Berlinsche Arbeiterstimme“ hat noch ein übriges. Sie schreibt:

„Es handelt sich entweder um einen sehr altherren Scherz, oder — und dazu verleitet die Verleumdung des Quard — um eine teuflische Bosheit, die aber keineswegs von der Opposition ausgeht. Vielleicht sollte ein Verbot, oppositionelle Zeitungen ins Feld schicken zu können, probiert werden. Wir halten Parteigenossen für unfähig, eine solche Tat verübt zu haben, erklären uns aber die Benutzung solcher bekannter Namen wie David und Südelum als Absender damit, daß man die Militärbehörden auf die Sendungen aufmerksam machen wollte. Für unsere Vermutung spricht auch, daß die Sendungen an Schwindeladressen gingen.“

Das ist der Gipfel! Es ist unklar, daß die Sendungen an „Schwindeladressen“ gingen. Sont hätten uns Genossen im Feld nicht die von ihnen empfangenen Antworten mit der gefälschten Absenderangabe übersenden können. Und es ist ganz ungerne, zu behaupten, daß jemand sonst Interesse daran haben könnte, die Oppositionsflugblätter zu verschicken, als eben die Opposition. Hier verleumdet umgekehrt die „Berlinsche Arbeiterstimme“ ins Blaue hinein, nur um einer unbecuemen Kritik eines angehängten, ohne einen Schatten von Beweis.

Gustav Göttsch.

In Zürich starb an den Folgen einer Lungenoperation, erst 40 Jahre alt, der Genosse Gustav Göttsch. Er gehörte zu dem Kreis der Reichstagsgenossen um Kautsky, die in der „Neuen Zeit“ den Marxismus in der Auffassung Kautskys anwandeln. Schon als Student war er mit der sozialdemokratischen Bewegung innig verknüpft, und nur seine schwache Gesundheit brachte es mit sich, daß er in der großen Parteioffizierschaft nicht hervortrat. Um sich zu kräftigen und sein Lungenleiden zu bekämpfen, machte er eine Reise, die ihn bis nach Japan führte. Die Frucht der wissenschaftlichen Forschungen, die er in Japan machen konnte, legte er in mannigfachen Aufsätzen nieder; insbesondere ist die Studie „Die Entwicklung des japanischen Familienrechts“, die er in einem der bekannten Ergänzungshefte der „Neuen Zeit“ veröffentlichte, wertvoll. Auch zahlreiche Aufsätze in der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Göttsch mehrere bedeutende Arbeiten; so im Grünbergischen Archiv die Abhandlung „Thomas Hodgkin als Theoretiker der politischen Ökonomie“, in der Einleitung der deutschen Uebersetzung zu Louis „Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich (1789 bis 1912)“, die gewichtige und aufschlußreiche Studie über die Wurzeln des Syndikalismus. Zu dem internationalen Sozialistenkongress in Wien (1914) hatte er eine größere Arbeit fertiggestellt: „Die Taktik des Marxismus“, deren Veröffentlichung bisher der Krieg verhindert hat. Göttsch gehörte auch dem Vorkörper der Parteischule an. In der Kriegszeit hat Göttsch sich immer wieder in Artikeln gegen die Haltung der Fraktionsmehrheit gewandt; er tat das aber in einer Weise, die nicht verächtlich wirkte und erfüllt war von ernstem Streben und Gewissenhaftigkeit. Ein reicher Geist und bedeutendes Wissen ist durch seinen Tod ausgelöscht worden. Ein ehrenvolles Andenken ist ihm gesichert.

Aus dem Bezirk des „Hamburger Echo“

In Altona beschäftigte sich der dortige Parteivorstand mit der Haltung des „Hamburger Echo“. Nachdem Genosse Thomas den Bericht der Prekominmission gegeben hatte, übte Genosse Berg (Minderheit) Kritik an der Haltung des „Hamburger Echo“ und an der Politik des 4. August. Genosse Reichstagsabgeordneter Prohme trat ihm entgegen. Bei der dann folgenden Wahl von zwei Prekominmissionsmitgliedern wurde Dr. Berg, der bisher der einzige Minderheitsvertreter in der Kommission war, nicht wiedergewählt; er erhielt nur 60 Stimmen, während auf die Genossen Thomas und Jörn 114 und 101 Stimmen entfielen. Im vorigen Jahre war Herz mit ganz wenigen Stimmen Mehrheit gegen Jörn gewählt worden, der schon jahrelang der Prekominmission angehört hatte.

Neues aus aller Welt.

Strassenbahnunfall in Berlin. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ereignete sich gegen Mitternacht an der Grünauer Brücke ein schwerer Strassenbahnunfall. Zwei Wagen trafen, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, mit voller Wucht ineinander, daß die Vorderende der Wagen eingedrückt wurden. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt und mußten nach der Unfallstation gebracht werden.

Haifische im Bad. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Neuhort: An der nordatlantischen Küste wurden viele Haifische festgehalten, die zu einer Banil in den Badeorten führten. Einem Arzte wurden beide Beine abgebeissen.

Gefährlicher Mörder. Als Mörder der Polizeisergeanten Dyring und Baranowski in Joppat wurde der 28jährige Schlosser Walter Roschewitz in Danzig verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

„Trauring-Eck“

Frankfurts größtes Trauringgeschäft
Fr. Plettsch
31 Trierischegasse 31
Ecke Töngesgasse vis-à-vis der Hasengasse
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren.
„Fingerringe Trauringe“
Gravierer, Engr- und Weitermachen gratis

Zur Beachtung!

Morgen, am 1. August, treten die neuen Portosätze in Kraft. Um Strafporto zu vermeiden, wolle man alle Postsendungen richtig frankieren.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Schauspielhaus.

Montag, 31. Juli, 7 1/2 Uhr: „Mausch“. 34. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.
 Dienstag, 1. Aug., 7 1/2 Uhr: „Die Siebzehnjährigen“. 35. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.
 Mittwoch, 2. Aug., 7 1/2 Uhr: „Das Wintermärchen“. 35. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.
 Donnerstag, 3. Aug., 7 1/2 Uhr: „Minna von Barnhelm“. Auf. Ab. Besond. ermäß. Pr.
 Freitag, 4. Aug., 7 1/2 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Auf. Ab. Besond. ermäß. Pr.
 Samstag, 5. Aug., 7 1/2 Uhr: „Al-Frankfurt“. 34. Vorstell. im Samstag-Abonn. Kleine Pr.
 Sonntag, 6. Aug., 7 1/2 Uhr (Erstes Gastspiel des Herrn Albert Steinrück vom Hof-Theater in München. Neu einstudiert): „Judith“. Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Heibel. (Solisten: Albert Steinrück.) 7. Vorstell. im Sonntags-Sonder-Abonn. Gewöhnl. Pr.
 Montag, 7. Aug., 7 1/2 Uhr: „Fuhrmann Henschel“. 35. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.

Opernhaus geschlossen.

Neues Theater.

Montag, 31. Juli, 8 Uhr: „Hilfsgeber“. Erm. Pr.
 Dienstag, 1. Aug., 8 Uhr: „Der selige Balduin“. Gewöhnl. Pr.
 Mittwoch, 2. Aug., 8 Uhr: „Der selige Balduin“. Gewöhnl. Pr.
 Donnerstag, 3. Aug., 8 Uhr: „Der selige Balduin“. Gewöhnl. Pr.
 Freitag, 4. Aug., 8 Uhr: „Der selige Balduin“. Gewöhnl. Pr.
 Samstag, 5. Aug., 8 Uhr: „Der selige Balduin“. Gewöhnl. Pr.
 Sonntag, 6. Aug., 8 1/2 Uhr: „Hilfsgeber“. Erm. Pr. — 8 Uhr: „Der selige Balduin“. Gewöhnl. Pr.
 Montag, 7. Aug., 8 Uhr: „Hilfsgeber“. Erm. Pr.

Schumann-Theater

Letzte Woche! 8 1/2 Uhr: „Die schöne Helena“. 100. Morgen, 1.8. Vortrag: Deutscher National-Ausschuß.

GROSS-FRANKFURT

Anfang 8.11. **SPEZIALITÄTEN-THEATER** Einlass 7
 Trübs, das mnemotechn. Rätsel. Ernst Koschel, bek. Parod.
 Og. Bauer, Humor, u. Stegreif. 2 Heiborns, Reizenkünstler
 Herma-Trin, humor. akrob. Akt. Ollska, Sord- u. Rauchmal.
 Margit u. Lener, Frisch gestrichen. Papi Neuro, Seifenblasen.
 Vulpius-Bachheimer, Duett. 2 Orkes, Radap. a. Strande
 Londe u. Tüll, Leiter-Gleichgewichtseuheiten.
 Lage 1.75, Res. Pl. 1.25, Saal 0.55 = Militär wochent. halben Eintritt
KÜNSTLER-BREITL Leitung: Wilhelm Schöff
 Kaffeehaus Künstler-Konzert Kaffeegarten

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands
 Zahlstelle Frankfurt a. M.

Dienstag den 1. August 1918, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kolleg 5, 2. Stock:

Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung:
 1. Geschäftliches.
 2. Die 10tägige Arbeitszeit bei Holzmann.
 3. Quartalsabrechnung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Mehrere Waggons eingetroffen!

**Konserven-Gläser
Küchenfreund**

„Kox“-Konservengläser „Prinzess“ und „Driburg“.

Einmachgläser, Ansetzflaschen, Gele-gläser, Dunstflaschen, Honiggläser, Stopfen-krüge, Steinbüchsen.

Einmachtopfe in allen Größen am Lager.

Einkoch-Apparat „Küchenfreund“

komplett 12.75 und 10.75.

Ferner empfehle:

Elasmassinen, Bohnenmaschinen, Spindel-Saftpressen, Saftbeutel, Elasmassinen, Speiseschränke, Glaskannen in bes. gross. Auswahl sowie alle Art

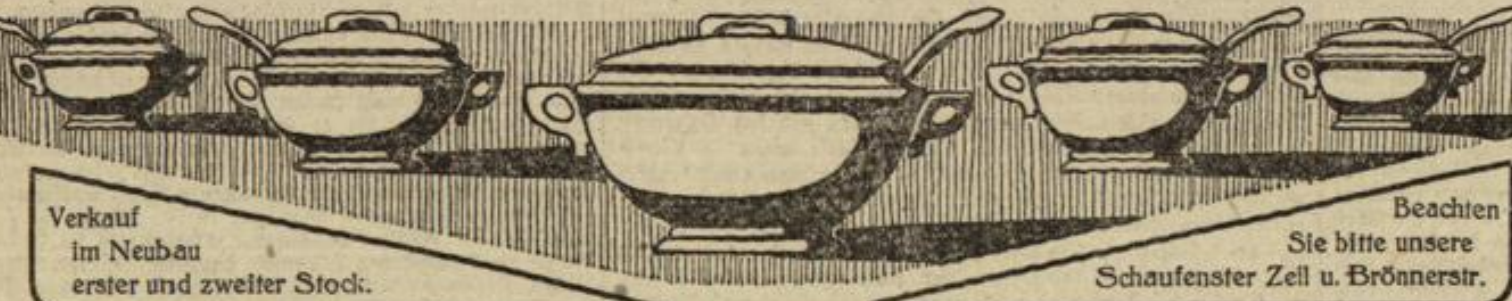
Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanwaren.

Porzellanhaus E. Decher

Reineckstr. 9 An der Markthalle. Teleph. Hansa 4782.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

**Glas, Porzellan, Steingut
Wirtschafts-Artikel.**



Verkauf
im Neubau
erster und zweiter Stock.

Beachten
Sie bitte unsere
Schaufenster Zell u. Brönnestr.

Steingut

bunt

- Speise-Teller tief und flach . . . Stück 12.4
- Dessert-Teller Stück 8.4
- Suppenschüsseln rund u. oval St. 95 75 65.4
- Bratenschüsseln oval . . . Stück 60 50 40.4
- Gemüseschüsseln oval und rund Stück 45.4
- Tunkeschüsseln Stück 45 35.4
- Saß Schüsseln viele Muster . . . 5.4
- Milchkügel rot und blau Stück 35.4
- Schokolade-Kannen braun . . . Stück 45.4
- Heringskasten Stück 65.4

weiss

- Speise-Teller tief u. fl. glatt u. gerippt St. 10.4
- Dessert-Teller Stück 8.4
- Salatschüsseln gerippt Stück 45 30 22 15.4
- Bratenschüsseln oval Stück 25 20 15 12.4
- Bratenschüsseln rund . . . Stück 45 35 25.4
- Kartoffelschüsseln rund . . . Stück 25 22 20.4
- Gemüseschüsseln oval Stück 28.4
- Salatschüsseln glatt . . . Stück 25 18 15 12.4
- Tunkeschüsseln Stück 35.4
- Suppenschüsseln mit Deckel St. 95 75 65.4

Für Konditoreien und Kaffees

- Tortenplatten ohne Fuss 75 50 40.4
- Tortenplatten mit halbhohem und hoh. Fuss 1.25 95 75.4

Glas

- Butterdosen Stück 40 35 30.4
- Käseglocken Stück 90 75 60.4
- Zuckerschalen Stück 40 30 25.4
- Compots Stück 40 30 20 15.4
- Sturzflaschen Stück 45 30 20.4
- Aufsätze Stück 1.25 95.4
- Konfektischalen Stück 45 35.4
- Likör-Saß Stück 1.35 95.4
- Obst-Saß Stück 1.25

3 Compots auf Füßen, versch. Größ. Satz 1.25

- Wafschüsseln (einzelw. 1.75 1.45 95.4)
- Waschkannen (Garnitur. 1.25 1.00 85 75.4)
- Seifen- u. Zahnbürstenschalen 20 15.4

Schwarzwald-Muster

- Blumentöpfe Stück 1.25 85 50.4
- Blumenschalen Stück 85 50.4
- Vasen Stück 60 50 40 20.4
- Wandteller Stück 50.4

Emaille

- Essenkännchen Stück 1.25 1.10 1.00
- Kaffee Kannen weiss Stück 1.50 1.35 1.20
- Kaffee Kannen grau Stück 1.50 1.35 1.20
- Kaffeeflaschen Stück 1.25 1.15 1.05
- Milchkannen weiss Stück 2.15 1.85 1.35
- Kochtöpfe Stück 1.30 1.10 95 75 55.4
- Nudelpfannen Stück 1.20 95 85 70.4
- Milchtöpfe Stück 70 65 60 38 30.4
- Stielkasserolle Stück 75 70 65 60 55.4
- Wasserkessel Stück 2.35 2.10 1.80 1.50

Wirtschafts-Artikel

- Scheuerbürsten Stück 50 40 35.4
- Schrubber Stück 65 65 45.4
- Wichsbürsten Stück 1.— 85 65.4
- Borstenhandfeger Stück 1.— 85 75.4
- Klammern 60 Stück 35 25.4
- Federklammern 60 Stück 75.4
- Deckel für Bohnentopf Stück 25 20 15.4
- Bügelbretter Stück 3.75 3.30 2.50

Porzellan

weiss

- Gemüseschüsseln m. Deck., rund, St. 50 40 30.4
- Gemüseschüsseln m. Deck., ov., St. 1.20 1.10 85.4
- Suppenschüsseln mit Deckel Stück 1.95 1.60
- Gemüseschüsseln mit Deckel, Fest, St. 75 60.4
- Tunkeschüsseln, Feston Stück 75.4
- Salatschüsseln, Feston, gross . . . Stück 85.4
- Speiseteller, tief u. flach, Feston Stück 20.4
- Dessertteller, Feston Stück 15.4
- Speiseteller, gerippt, flach Stück 20.4
- Speiseteller, gerippt, tief Stück 18.4
- Dessertteller, gerippt Stück 15.4
- Kaffee Kannen Stück 65 u. 50.4
- Teekannen Stück 65 u. 45.4
- Zuckerdosen Stück 25 u. 10.4

bunt

- Dessertteller, blauer Rand Stück 20.4
- Obstteller, bunt mit Gold Stück 25 u. 15.4
- Kuchenteller, Gold Stück 25.4
- Speiseteller, Feston, Goldrand, tief, Stück 35.4
- Tassen, Kantenmuster Stück 40 35 30.4
- Frühstücks-Saß, Steilig Stück 45.4
- Obst-Saß, Steilig Stück 1.25
- Frühstücks-Saß, Steilig, Stück 1.25 95.4
- Compot-Saß, Steilig Stück 1.50 1.25
- Tee-Saß, Steilig Stück 95.4

Kaffeeanne, Zuckerdose und Milchgiesser, Goldmuster 1.25

- Kuchenkörbe, Rosenmuster Stück 95.4
- Kuchenteller Stück 40.4
- Obstschalen, rund u. oval, Rosenmuster, St. 1.45

Kaufhaus Hansa
G.M.B.H.

Frankfurt a. M.

Herren- und Damenstoffe
Knabenstoffe — Reste
J. Langenbach Nachf.
21 Reineckstrasse 21.

Gewirke (Bahnhofstrasse) u. verm. Rüd. Rüd. 17. 20.

Belohnung f. Ermittlung meiner vorigen Woche entliehenen schwarzen Repphosen, 1143 Reineckstr. 21, Garmisch.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg.

Von Dr. Ed. David, M. d. R.

Aus dem Inhalt:
 Untere Erklärungen im Reichstag und ihre Befriedigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betonen haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weltkriegen. Die russische Politik und Theorie. Nation und Internationale.

Als Leitern für die auswärtige Politik gilt dem Verfasser das Ideal des dauernd gestifteten Weltfriedens. Daraus ergibt sich die Menschheitsentwicklung zu dienen, bezeichnet er als letzten Zweck seines Buches.

Preis 2 Mark

Porto 20 Pfg.

In bezug auf die Buchhdlg. Volksstimme Frankfurt a. Main, Großer Hirschgarten 17.

Auskunft

über Familienunterstützung: Ratverträge: Miete: Abzahlungsgeschäfte: Arbeitsvertrag: Sozialversicherungsbeiträge: Arbeiterunterstützung: Angehörigenunterstützung: Zahlungsfrist: Das Gesetz betreffend den Schutz der infolge des Krieges in Wahrnehmung ihrer Rechte verbliebenen Personen: Krankenversicherung: Unfallversicherung: Invalidenversicherung und andere Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen.

gibt

in leichtverständlicher, gründlicher Weise die 80 Seiten starke, übersichtlich angeordnete Broschüre

Das Recht während des Krieges

(Neue Auflage.)

Preis 40 Pfg. — Porto 3 Pfg. Buchhandlung Volksstimme